**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen

Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 8 (1918)

**Heft:** 1-2

Artikel: Zum Lenzburger Joggelilied

Autor: Keller-Ris, J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1005106

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### Sine Wallifer Ortsneckerei.

Die Saaser haben eine große Vorliebe für wenig Worte und auch für kurze Neubildungen, und dies reizt die Spottlust ihrer Kantonsbrüder. Die Gommer erzählen daher: Wenn Saaser in Sitten auf dem Markt Schweine eingekauft haben und wieder nach Hause gehen wollen, so rusen sie einander zu: "Waria, häscht gschwiinet?"

#### Apfelhauen im Ranton Bafelland.

(Bgl. Schw. 3d. 2, 1804.)

Das Apfelhauen wird veranstaltet vom Kavallerieverein und zwar gewöhnlich im Herbst.

Der Zweck desfelben ift, die Treffsicherheit der einzelnen Mitglieder des Bereins zu erproben.

Es find 3 Galgen aufgestellt in der Entsernung von je 10 m. Es muß im Galopp geritten werden. Anlaufdistanz beträgt 20 m. Der Hieb muß wagrecht geführt werden. Feder Teilnehmer hat 2 Gänge.

Ein kleiner abgehauener Schnitz gilt 1 Punkt; dann steigt die Punktzahl bis 5 Punkte (Schnitt durch die Mitte). Maximum der Punktzahl ist 30 Punkte.

(Handschriftliche Notiz aus den Archivalien der Gesellsch. f. Volkskunde.) Weitere Mitteilungen über das Apfelhauen und Angaben über Literatur wären erwünscht. Das Schw. Id. zitiert "Die Schweiz" 1862 S. 80. Red.

#### Bum Alter bes Schwingens.

Im 1. Jahrgang der "Schweizer Bolkskunde" S. 13 wurde die Frage nach dem Alter des Schwingens gestellt und S. 30 als ältester bisher bestannter Beleg Kyburg' "Theologia naturalis" (1754) angesührt. Eine über 150 Jahre ältere Erwähnung findet sich in dem Berner Ratsmanual 425 S. 470 unterm 18. Juni 1593 (Thun): "Sollte Heinrich Nußboum zu erhaltung spines suns, so von einem von Sanen durch schwingen verlezt und geschent worden, zechen pfundt pf (ennig) werden lassen. An die amptlüt des Oberlands und Ämmenthals vom verpiettens wegen söllichen schwingens sichryben, alls im TMB (Teutsch Missiven-Buch)."

Im Teutschen Missiven-Buch findet sich das Schreiben nicht.

Im Mandatenbuch III, 159 steht ein Schreiben vom 29. Juli 1605: "An alle tütschen amptlüth, abstellung halb der unnotwendigen zherungshüsern und wynschenken, defiglichen der louffeten und schwingeten."

(Nach Mitteilung von Herrn Dr. Ab. Fluri, Bern.)

# Bum Lengburger Joggelilieb.

(Schweizer Volkstunde 1, 32; 7, 37.)

Die Schützenmanuale der Schützengesellschaft Lenzburg 1—15 sind versoren gegangen und 16 beginnt erst mit dem Jahre 1718. Bis zum Jahre 1844 tut das Prototoll des Jakobszuges keine Erwähnung, doch erscheint er nach einer bezüglichen Notiz dieses Jahres als eine eingelebte Erscheinung.

Obschon keine mir bis jest bekannten Quellen dafür sprechen, ist doch sehr wahrsicheinlich, daß der Ursprung auf das Jahr 1712 zurückzuführen ist. Am Jakobstag dieses Jahres gewannen die Berner die Schlacht bei Villmergen gegen die Katholiken. Groß war in Lenzburg die Freude über den Sieg. Hier, an der Grenze gegen das katholische Freiamt, war der Haß gegen die Katholiken bitter. Bern ordnete an, daß je am Sonntag nach dem Jakobstag die Geistslichen in besonderer Predigt des herrlichen Sieges gedenken. Ist es nun verwunderlich, wenn die Schüßengesellschaft, die einzige geschlossen Gesellschaft der Stadt (Zünste hatte Lenzburg nie, es hatte nur Handwerkerinnungen) ihrem Freudengesühl in Form einer Persislage Lust machte, da am Montag der Woche, in welcher der Jakobstag geseiert wurde, ein Ausschießet stattsand.

Von den drei jest noch beim Umzug benutten Glocken tragen die zwei kleineren Holzjoche. Sie dienten beim Schießen der Abläuterei. Die größte, wohl die älteste, trägt die Jahrzahl 1681 (Jahr des Erlasses der Berner Schützenordnung) und ist von Hans Ulrich Baumann gegossen, der in diesem Jahre Schützenmeister war.

Zum Jakobsschießet stifteten schon im 16. Jahrhundert der "Bogt" und "Schultheiß und Räth" Gaben; ersterer "Schürlitücher", eine Art Barchent, settere ein Paar Hosen in "miner Herren Farb". Daß das Zwilchhosen gewesen seien, ist zu bezweiseln. Die blauweiße Beinbekleidung war eine ehrende Auszeichnung und wahrscheinlich von besseren Stosse als eine gewöhliche Hose. Die Bezeichnung "Hosema" ist für den besten Schüßen geblieben. Daß heute drei Schüßen den Namen tragen, hängt mit der Dreiteilung des Schießens zusammen.

Der nächtliche Umzug geschah ursprünglich nur durch die absolut menschenleere, von blos drei Laternen schlecht beleuchtete Hauptgasse. Die Scharen Neusgieriger, Erwachsener und Kinder, wie die bessere Beleuchtung rauben jest dem Umzuge das Feierliche. Die Jakobspredigt hat ausgehört, der Haß ist versichwunden. Der Umzug ist geblieben, ein Zeuge vergangener Zeiten, dessen Inhalt wenige mehr verstehen, dessen Form als Originalität sie freut.

Bern. J. Keller=Ris, gew. Stadtbibliothekar zu Lenzburg.

# Sine wahre und abprobierte Runft in Feuers-Brünsten und Pestelenz-Zeit nützlich zu gebrauchen.

Dieses hat ein christlicher Zigeunischer König aus Egypten ersunden. Anno 1714 den 10. Juni wurden in dem Königreich Preußen 6 Zigeuner mit dem Strang gerichtet, der 7. aber war ein Mann von 80 Jahren, der sollte den 16. darauf mit dem Schwert gerichtet werden. Will aber ihme zum Glück eine Fenersbrunst entstanden, so wurde der alte Zigeuner los gelassen, zu dem Feuer geführt allda seine Kunst zu probieren, welches er auch mit großer Verzwunderung der Anwesenden gethan, die Feuersbrunst in einer halben Viertelstunde versprochen, daß solches ganz und gar ausgelöscht und aufgehört habe. Worauf ihme dann nach äbgelegter Probe, will er solches geoffenbaret und an den Tag gegeben geschenket und auf freien Fuß gestelet worden. Solches ist auch von einer Königlichen Preussischen Regierung und dem General Superintenten zu Königsberg in Preusen für gut erkannt und in ösentlichen Druck gegeben worden.

Erftlich gedrukt zu Königsberg Preusen ben Alexander Baumann 1715.